LUDWIG BÜCHNER AN LASSALLE. (Original.)

Darmstadt, 20. April 1863.

Geehrter Herr!

Kaum ist mein erster Brief vom 18. d. M. an Sie abgegangen, so finde ich bereits Anlaß, demselben einen zweiten nachzusenden. Der Verlauf des gestern Nachmittag unter zahlreichster Beteiligung abgehaltenen Arbeitertages¹⁾ war nämlich derart, daß es schließlich gelang, die gegen Sie gerichtete Beschlußfassung um vier Wochen hinauszuschieben, obgleich sich fast alle Redner mit Ausnahme eines einzigen im Prinzip gegen Sie erklärt hatten. Meine eigene Rede werden Sie zu lesen bekommen, da die Versammlung deren Druck beschlossen hat. Weiter beschloß die Versammlung nach Antrag zweier Redner, zu diesem in vier Wochen (17. Mai) nachmittags im großen Saalbau in Frankfurt a. M. stattfindenden Arbeitertag, welcher definitiv für oder gegen entscheiden soll, Sie sowohl als Schulze-Delitzsch einzuladen, und habe ich vom Zentralkomitee der Arbeiter des Maingaus den Auftrag übernommen, Ihnen diese Einladung zukommen zu lassen. Ich entledige mich also hiermit dieses meines Auftrages, indem ich mir erlaube hinzuzufügen, daß das Komitee die Vergütung Ihrer Reisekosten übernimmt. Sie haben wohl die Gefälligkeit, mich, sobald Sie können, zu benachrichtigen, ob Sie zusagen oder nicht. Im ersteren Fall möchte ich Ihnen raten, so viel und so genaues statistisches Material mitzubringen, als Sie können — da Ihre preußische Steuerliste als durchaus falsch und geradezu an innerer Unmöglichkeit leidend angegriffen worden ist. In der Tat begriff ich selbst nicht, warum, wenn sich die Sache so und nicht anders verhielte, noch nicht die Hälfte der preußischen Bevölkerung Hungers gestorben ist. Ich mache Sie auf die „Magdeburger Zeitung“ aufmerksam, welche die ländliche Bevölkerung Preußens als beinahe die Hälfte der ganzen Einwohnerschaft aufführt und die Zahl der industriellen Arbeiter und Handwerker nur auf ein bis zehn Prozent berechnet. Welche Mängel alle und jede Statistik überhaupt hat und mit wie großer Vorsicht ihre Angaben aufzunehmen und anzuwenden sind, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen.

So ist die Hoffnung, Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu können, welche ich in meinem ersten Briefe aussprach, bereits näher gerückt, als ich denken konnte. In Erwartung Ihrer baldgefälligen Antwort

Ihr ganz ergebenster

Dr. med. Louis Büchner.

¹⁾ Siehe oben Nr. 93.